



Anforderungskatalog für Katholische Familienzentren im Bistum Limburg

Ein bistumsspezifischer Standard im Fach 3 des KTK-Gütesiegels

Stand: November 2021



Inhalt

3	—	1.	Vorwort
4	—	2.	Katholische Familienzentren im Bistum Limburg
8	—	3.	Qualitätsbereich Familie
10	—	4.	Qualitätsbereich Pfarrei und Glaube
12	—	5.	Qualitätsbereich Sozialraum
14	—	6.	Qualitätsbereich Steuerung FiZ
17	—	7.	Qualitätsbereich Personal
19	—	8.	Qualitätsbereich Ressourcen
21	—	9.	Qualitätsbereich Qualitätsentwicklung und -sicherung
23	—	10.	Literaturangaben

1. Vorwort

Liebe Gestalter*innen von Familienzentren
im Bistum Limburg,

die Zukunft ist jetzt!

Um in der Zukunft gut leben zu können, gilt es bereits heute, gesellschafts- und familienpolitisch die richtigen Weichen zu stellen: Lebensthemen von Menschen in den Blick zu nehmen, dabei den Fokus auf das Mögliche zu legen und in Netzwerken zu denken.

„Nachhaltige Zukünfte entstehen durch gemeinschaftliche Lernprozesse, verbindliche Regeln und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Diese mit Ehrfurcht für Leben, Klarheit in Gedanken und Fokus auf Selbstwirksamkeit anzugehen“ empfiehlt Transformationsforscherin Prof. Dr. Maja Göpel und stellt fest: „Gerade in Transformationszeiten wie heute helfen der Blick für das Wesentliche und mutige Menschlichkeit. Die haben wir alle in uns.“

Auch im Leitbild der Abteilung Kindertageseinrichtungen steht eine solche Mission im Vordergrund: „Die Orientierung an den Lebenswelten der Kinder und ihrer Familien ist der Motor für unsere stetige Weiterentwicklung.“ Damit setzen wir ein klares Zeichen für eine nachhaltige Zukunft, die sich an den Lebenswelten der Kinder und Familien in ihrem jeweiligen Sozialraum orientiert. Es ist uns ein besonderes Anliegen – gerade in Zeiten des gesellschaftlichen Wandels mit all seinen Herausforderungen – eine klare

Botschaft für Zusammenhalt, Menschlichkeit und Nächstenliebe zu setzen.

Seit 2017 beschäftigen sich die Kolleg*innen der Fachberatung in der Abteilung Kindertageseinrichtungen intensiv mit dem Thema „Familienzentren“. Der vorliegende Anforderungskatalog möchte Sie dabei unterstützen, sich mit den Chancen, Potentialen und interessanten Fragestellungen rund um Ihr Familienzentrum auseinanderzusetzen und diese weiter zu entwickeln. Wir möchten Sie ermutigen, das Zukunftsmodell „Familienzentrum“ voranzubringen, den Herausforderungen unserer Zeit gemeinsam zu begegnen und so Zukunft für und mit den Menschen in Ihrem Sozialraum zu gestalten.

Wir wünschen Ihnen in Ihren jeweiligen Bezügen viel Freude und Zuversicht, Zeiten der Gemeinschaft sowie „mutige Menschlichkeit“.

Ein herzlicher Dank gilt allen Menschen, die an der Entstehung und Überarbeitung des vorliegenden Anforderungskatalogs beteiligt waren.

Ihr

Leitungsteam der Abteilung
Kindertageseinrichtungen

**Claudia Godulla, Sabine Müller-Wendt,
David Schermuly, Simon Sibrai,
Mariska van Dijk & Marie Zorn**

3

2. Katholische Familienzentren Im Bistum Limburg

Warum beschäftigen wir uns mit dem Thema Familienzentren?

Eine positive Entwicklung und Verbreitung von Familienzentren lässt sich bundesweit seit mehr als 10 Jahren beobachten. Dieser Trend hat die Abteilung Kindertageseinrichtungen dazu veranlasst, das bistumsspezifische Projekt „Familien im Zentrum“ (FiZ) zu entwickeln und von 2018 – 2022 bis zu 20 Familienzentren eine begleitete Weiterentwicklung zu ermöglichen.

Familienzentren entwickeln sich bundesweit in unterschiedlichsten Modellen und Ausgestaltungen – so auch in unserem Bistum. Gemeinsam ist ihnen, dass sie den Fokus auf die vielfältigen Bedarfe und breitgefächerten Anliegen der Kinder und Familien im jeweiligen Sozialraum richten. Dabei ist jedes Familienzentrum einzigartig! Durch das Projekt „Familien im Zentrum“ möchten wir Familienzentren unterstützen, sich bedarfsorientiert weiterzuentwickeln. Wir glauben daran, dass Familienzentren ein Modell der Zukunft sind.

Was verstehen wir unter Familienzentren?

Katholische Familienzentren im Bistum Limburg sind Teil eines Netzwerks zur Beratung, Begleitung, Förderung und Beteiligung von Kindern und ihrer Familien. Die Angebote und Begegnungsmöglichkeiten sind wohnortnah, niederschwellig und bedarfsorientiert angelegt. Neben professionellen Angeboten sind die aktive Mitgestaltung der Familien und das ehrenamtliche Engagement unverzichtbare Bausteine.

Katholische Familienzentren tragen dazu bei, dass in Zusammenarbeit von Kita und Familienpastoral unterschiedliche Kompetenzen gebündelt werden. Familienorientierung findet auf vielfältige Weise Berücksichtigung. Christliche Werte sind sicht- und spürbar. Sie ermöglichen unmittelbare Glaubenserfahrungen.

Von diesem Selbstverständnis ausgehend, nehmen Familienzentren die gesamte Familie und Bewohner*innen im Sozialraum in den Blick und berücksichtigen deren Bedarfe in der Angebotsentwicklung.

4



„Das Wohl der Familie ist entscheidend für die Zukunft der Welt und der Kirche“

(Amoris Laetitia 31)

Gemeinsam mit anderen kirchlichen Institutionen (Familienbildungsstätten, Caritas, Fachstelle Familienpastoral) und weiteren Diensten, Gruppierungen, Vereinen und Verbänden im Sozialraum können so vielfältige, den Bedarfen entsprechende Angebote für Familien entwickelt werden. Insbesondere stehen hier die Bereiche Begegnung, Beratung und Bildung im Vordergrund. Ziel ist es, die Familien in ihren unterschiedlichen Lebensrealitäten zu unterstützen. Als Einrichtung, die Bildung, Erziehung und Betreuung in Einheit mit Begleitung, Beratung und Unterstützung für Familien im Sozialraum anbietet, leisten die Familienzentren eine wichtige präventive Arbeit im Hinblick auf Kindeswohl und Lebensqualität der Familien /Menschen.

„Familie heute: Eine herausfordernde Collage aus vielen unterschiedlichen Wirklichkeiten voller Freuden, Dramen und Träume“

(Amoris Laetitia 57)

Wir orientieren uns bei unserem Verständnis von Familienzentren am Bundesverband der Familienzentren. Dieser versteht unter Familienzentren jene Einrichtungen, „die in einem sozialen Umfeld passgenaue unterstützende und bildungsförderliche Angebote für Kinder und ihre Familien bereithalten, vermitteln oder bündeln. Familienzentren sind Begegnungs-, Bildungs-, Unterstützungs- und Erfahrungsorte, die an nachbarschaftliche Lebenszusammenhänge anknüpfen, die elterliche Erziehungskompetenz stärken, Selbsthilfepotentiale von Eltern und anderen an der Erziehung der Kinder beteiligten Personen aktivieren, soziale Netzwerke unterstützen und so nachhaltig die kindliche Entwicklung und das gesunde Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen fördern.“ (vgl. Positionspapier des Bundesverbandes, 2018)

5

Im Projekt „FiZ“ wurde bewusst eine weit gefasste Definition von Familienzentren aufgegriffen, um einen größtmöglichen Rahmen für vielfältige Umsetzungsmodelle zu schaffen.

Kindertageseinrichtungen sind besonders geeignet, um sich als Familienzentren weiter zu entwickeln bzw. um ein Familienzentrum anzugliedern, da kaum eine andere Institution so regelmäßigen und intensiven Kontakt zu Kindern und deren Familien hat. In Deutschland besuchen nahezu alle Kinder – vor Schuleintritt – wenigstens zeitweise eine Kindertageseinrichtung. Durch den Ausbau der Kindertagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren, können die Bedürfnisse und Bedarfe von Familien in ihrem jeweiligen sozialen Lebensumfeld somit früh erkannt werden. In der Zusammenarbeit mit der Pastoral erfahren die katholischen Familienzentren, als Teil der Pfarrei und Ort der Kirche, eine Bereicherung durch familienpastorale Kompetenzen. Hierin liegt eine große Chance für Familienzentren, ihrem Auftrag gerecht zu werden, Familien dafür zu begeistern, sich für ihre eigenen Entwicklungen und Chancen einzusetzen.

Familienzentren möchten Familien nicht verändern – sondern sehen sie als das, was sie sind: Beziehungssysteme mit vielfältigen, teils wechselnden Interessen und Potentialen, die sich im Dialog entwickeln und entfalten.

Lebenssituationen und Bedarfe von Menschen entwickeln und verändern sich stetig. Familienzentren können daher keine starren Gebilde sein, sondern orientieren sich immer wieder neu an den Bedarfen der Kinder und Familien im Sozialraum. Dies geschieht partizipativ im regelmäßigen Austausch mit den Zielgruppen und Kooperationspartner*innen.

Es braucht einen ganzheitlichen Blick sowie Maßnahmen zur Verminderung von Ungleichheit von Lebens- und Gesundheitschancen von Kindern und Eltern, so der Bundesverband für Familienzentren in seinem Positionspapier aus 2018. Weiter führt er aus:

Familienzentren fördern eine chancengerechte Entwicklung von Kindern und Familien besonders dort, wo es ihnen gelingt ein zentraler Knotenpunkt im sozialräumlichen Netzwerk zu sein. Ob sie dies sind, entscheidet sich nicht am Namen, sondern an der Qualität des Angebots. Es kann so unterschiedlich wie die Sozialräume und die Bedarfe der dort lebenden Familien sein, aber es ist immer auf diese Bedarfe ausgerichtet und entwickelt sich entsprechend den veränderteren Bedarfslagen weiter.

Familienzentren sind Orte der Dynamik und des Wandels. Starre Konzepte oder enggeführte Definitionen behindern den fortlaufenden Entwicklungsprozess. Gleichzeitig ist der Beliebigkeit und der inflationären Verwendung des Begriffs „Familienzentrum“ entgegen zu treten. **Wo Familienzentrum draufsteht muss auch Familienzentrum drin sein.** Damit dies gelingt, bedarf es einer Kultur des Dialogs und des Austauschs.

Familienzentren gibt es nicht zum Nulltarif. Um eine qualitätsvolle Arbeit leisten zu können, braucht es auch Ressourcen. Wer Familienzentren im beschriebenen Sinn will, der muss die Einrichtungen dazu befähigen, diese Arbeit leisten zu können.

Eine wichtige Aufgabe von Familienzentren besteht darin, im Dialog mit politisch und fachlich Verantwortlichen die Qualität der Zusammenarbeit mit Familien stetig zu verbessern und die Wirkung der Arbeit von Familienzentren mit den Betroffenen gemeinsam zu evaluieren und gegebenenfalls zu optimieren.

6

Was hat es mit dem vorliegenden Anforderungskatalog auf sich?

Bereits mit Beantragung des Projektes im Jahr 2017 wurde ein Anforderungskatalog vorgelegt, der im Rahmen der Projektlaufzeit in einem iterativen Prozess an die Bedarfe der teilnehmenden Familienzentren angepasst werden sollte. Der nun vorliegende Anforderungskatalog ist in einem mehrjährigen Prozess mit zahlreichen Kooperationspartner*innen und Projektteilnehmer*innen entstanden; wurde von der Projektgruppe FiZ geprüft und von der Steuerungsgruppe FiZ freigegeben. Er bildet den derzeitigen Sach- und Kenntnisstand sowie die aktuellen Bedarfe der Praxis ab. Dieses Erfahrungswissen möchten wir allen Familienzentren im Bistum Limburg zur Verfügung stellen und strukturell in unser Qualitätsmanagementsystem einbinden.

Der Anforderungskatalog soll dabei unterstützen, bestehende Abläufe und Strukturen zu hinterfragen und die erreichte Qualität Ihrer Arbeit im Familienzentrum zu überprüfen und einzuschätzen. Dabei soll Erreichtes anerkannt – und über weniger Gelungenes nachgedacht, Prozesse angestoßen und gemeinsam Qualität (weiter)entwickelt werden.

Der vorliegende Anforderungskatalog dient somit als Instrument zur internen Evaluation und Weiterentwicklung von Familienzentren im Bistum Limburg. Mit den vorliegenden Anforderungen wird die Möglichkeit einer Prüfung des Entwicklungsstandes auf dem Weg zu einem Familienzentrum im Bistum Limburg gegeben.



Die Qualitätsbereiche aus dem KTK-Gütesiegel finden sich im Anforderungskatalog wieder. Sie wurden bedarfsgerecht auf die Erfordernisse von Familienzentren angepasst – und der besseren Passgenauigkeit halber sinnvoll umbenannt, um eine Stimmigkeit für die Anforderungskriterien sicherzustellen.

In einem ersten Schritt wird der Anforderungskatalog in das Fach 3 des KTK-Gütesiegels aufgenommen. In diesem Fach kann jede Diözese eigene bistumsspezifische Standards und Grundlagen definieren und einbinden. In einem weiteren Schritt soll dann die Einbettung in das QM-System Q-iTa für Kinder stattfinden. Hierüber werden wir Sie zu gegebener Zeit informieren.

7

Auf Basis des „Anforderungskataloges FiZ“ werden die Audits der am Projekt teilnehmenden Familienzentren durchgeführt. Eine erfolgreiche Auditierung mündet in die Auszeichnung „Familien im Zentrum“. Mit der Vorlage der Auszeichnung werden die Bedingungen für weitere Bistumszuschüsse von jährlich 10.000,- € (dynamisiert) für weitere drei Jahre erfüllt. Die Re-Auditierungen, die im Anschluss an das Erstaudit in einem Zyklus von drei Jahren stattfinden, um die Bistumsauszeichnung aufrechtzuerhalten, werden vom Träger des Familienzentrums bei der Abteilung Kindertageseinrichtungen beantragt.

Neben den konkreten Bezügen für die projektteilnehmenden Familienzentren können die Ausführungen alle Kindertageseinrichtungen dabei unterstützen, die Inhalte aus dem Bildungs- und Erziehungsplan (Hessen) und den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen (Rheinland-Pfalz) angemessen umzusetzen. Dies gilt insbesondere für diejenigen Einrichtungen, die die Schwerpunkt-Kita-Kriterien gem. § 32 Abs. 4 HKJGB in Hessen erfüllen.

3. Qualitätsbereich Familie

In katholischen Familienzentren sind Bildung, Beratung, Begleitung und Betreuung grundlegende Elemente. Dabei steht ein achtsamer Umgang miteinander sowie die Beteiligung und Mitwirkung der Nutzer*innen im Vordergrund und bietet Möglichkeiten für eine aktive Mitgestaltung der eigenen Lebenswelt.

Die Anforderungen an Familie und Beruf wachsen und erschweren zunehmend die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Hierbei möchten katholische Familienzentren unterstützen und entlasten und die Mitarbeiter*innen wollen und sollen mit Kompetenz und Sensibilität für die Alltagsorgen und Nöte Ansprechpartner*innen sein. Ganz im Sinne der christlichen Haltung werden Kinder und ihre Familien in ihrer Selbstwirksamkeit und Lebensgestaltung gestärkt.

Familien/Nutzer*innen aus Kita, Pfarrgemeinde und dem Sozialraum wirken an der Gestaltung ihres Alltags und dem des Familienzentrums mit und haben die Möglichkeit zur Teilhabe und Teilgabe. Dabei erleben sie die Achtung ihrer Eigenverantwortung und entdecken gemeinsam Möglichkeiten zur Partizipation. Die Nutzer*innen werden hierbei aktiv von allen Beteiligten des Familienzentrums unterstützt.

In katholischen Familienzentren wird der Blick sowohl konzeptionell als auch in der Alltagsarbeit

bewusst auf die gesamte Familie gerichtet. Familie wird als System mit ihren vielfältigen Lebensrealitäten wahrgenommen und wertgeschätzt. Das Wohlergehen der Familie ist als maßgeblicher Faktor für eine positive frühkindliche Entwicklung und Bildung erkannt. Familien, die Unterstützung und Entlastung erfahren, können besser die Bedürfnisse ihrer Kinder wahrnehmen und aufgreifen. Familienzentren sind Ausgangspunkt früher Hilfen mit Unterstützungs- und Hilfeangeboten für Familien und sind Knotenpunkte in der Präventionskette für Kinderschutz.

Die Lebenssituationen der Familien sind vielfältig und unterschiedlich, Herausforderungen und Anforderungen groß. Mutter, Vater, Großeltern, Geschwister, Erziehungsverantwortliche, Ehe- und Lebenspartner*innen, Berufstätige, Rentner*innen, Nachbar*innen, Vereinsmitglieder,... Sie alle nutzen einerseits die Angebote der Familienzentren und bereichern andererseits durch eigene Aktivitäten den Alltag und das Leben der Familienzentren. Familienmitglieder können und sollen ihr Engagement und ihre Talente einbringen. Die Mitarbeiter*innen der Familienzentren unterstützen dies und schaffen hierzu „Räume“. Sie fördern so die gegenseitige Solidarität untereinander.

8



(Amoris Laetitia 267)

Anforderung 1

In katholischen Familienzentren stehen die Lebenswirklichkeiten der Familien im Mittelpunkt.

Praxisindikatoren: In katholischen Familienzentren

1. werden alle – entsprechend ihren Möglichkeiten – beteiligt. Sie werden umfassend informiert, gehört und können mitentscheiden.
2. werden Familien gestärkt und gefördert, sich aktiv in die Gemeinschaft einzubringen und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Anforderung 2

In katholischen Familienzentren wird allen Menschen eine professionelle Dienstleistung angeboten. Beruhend auf einer christlichen Grundhaltung werden Familien in ihrer Individualität ernst genommen und wertgeschätzt.

Praxisindikatoren: In katholischen Familienzentren

1. werden Familien als Expert*innen ihrer selbst anerkannt, die berechnete Erwartungen an das Angebot des Familienzentrums haben. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird in katholischen Familienzentren beispielsweise durch bedarfsgerechte Öffnungszeiten der kooperierende(n) Kita(s), Vermittlung/Kooperation mit Tagespflege u./o. ehrenamtliche Familienpat*innen sowie eine entsprechend zeitliche Planung der Angebote berücksichtigt.
2. erleben die Familien, dass sich alle Mitarbeiter*innen ihnen gegenüber freundlich, entgegenkommend und verlässlich zeigen. Sie erfahren, dass ihre Anliegen vertrauensvoll und wertschätzend entgegengenommen und angemessen berücksichtigt werden.

9

Anforderung 3

In katholischen Familienzentren ist der Bedarf der Familien im Sozialraum Grundlage der Arbeit.

Praxisindikatoren: In katholischen Familienzentren

1. ist eine aktuelle Bedarfserfassung Grundlage für die konkrete Ausgestaltung des Familienzentrums. Die Familien werden angeregt, Ihre Wünsche und Interessen einzubringen.
2. sind Entlastung, Beratung und Unterstützung der Familien Grundlage des Angebots und der Ausrichtung.

Anforderung 4

In katholischen Familienzentren gestalten die Familien mit ihren unterschiedlichen Interessen und Bedarfslagen das Angebot mit.

Praxisindikatoren: In katholischen Familienzentren

1. sind die Familien eingeladen, in Gremien des Familienzentrums mitzuwirken und ihre Fähigkeiten und Ressourcen einzubringen.
2. erleben Familien, dass sie darin gefördert werden, sich gegenseitig zu unterstützen und ein tragfähiges Netz der Solidarität zu bilden und im Miteinander eine Ergänzung oder Ersatz privater Familiennetzwerke zu sein (z.B. durch generationsübergreifende Angebote).



„Die Kirche ist gut für die Familien, die Familie ist ein Gut für die Kirche.“

(Amoris Laetitia 87)

4. Qualitätsbereich Pfarrei und Glaube

Der Wandel der kirchlichen Strukturen macht die Entwicklung neuer Konzepte notwendig. Ein wichtiger inhaltlicher Schwerpunkt ist dabei die Familienpastoral mit dem Auftrag des Dienstes an Kindern und ihren Familien.

Die Pfarrei trägt für das Familienzentrum Verantwortung in pastoraler und, wenn sie Träger der Einrichtung ist, auch in rechtlicher Hinsicht. Sie identifiziert sich mit dem Familienzentrum und nimmt ihren pastoralen Auftrag für Familien gemeinsam mit dem Familienzentrum wahr.

Katholische Familienzentren sind Orte von Kirche und nehmen eine bedeutsame Rolle ein, indem sie Kinder und Familien mit ihren (religiösen) Angeboten begleiten, beraten und unterstützen. Sie sind mit ihren Begegnungs- und Erfahrungsmöglichkeiten Bindeglied zwischen Leben und Glauben und bieten Möglichkeiten und Orientierung, sich mit Glaubensfragen auseinanderzusetzen. Dies geschieht in enger Kooperation zwischen Familienzentren und Pastoral.

Katholische Familienzentren bieten unter Beteiligung von Familien bereichernde, stärkenorientierte familienunterstützende und -entlastende

Angebote an Familien/Menschen, die auf sich alleine gestellt und auf der Suche nach Orientierung sind, finden in katholischen Familienzentren Sicherheit und Entlastung. Hier fühlen sich alle Menschen willkommen und werden nach christlichem Vorbild mit Wertschätzung und Toleranz empfangen.

Katholische Familienzentren bieten Menschen die Möglichkeit, gelebten Glauben zu erfahren und sind Erfahrungs- und Lernort des Glaubens für die Menschen und die Gemeinde. Als pastorale Begegnungsorte unterstützen sie die sozialen Kontakte der Familien untereinander und machen anregende, dialogfördernde und religionspädagogische Angebote.

In katholischen Familienzentren erleben Familien/Menschen eine christlich geprägte (Beziehungs-) Kultur. Nächstenliebe, Wertschätzung, Vertrauen, Dankbarkeit und Toleranz finden Ausdruck im Alltagsleben und durch das gelebte Vorbild der Mitarbeiter*innen. Familien/Menschen können Glauben im Gespräch und im Tun miteinander durch Rituale erfahren, üben und damit wachsen. Im Miteinander wird Glaube lebendig.

10

Anforderung 1

Katholische Familienzentren sind Erfahrungsorte des Glaubens in ihrem jeweiligen Sozialraum.

Praxisindikatoren: in katholischen Familienzentren

1. schafft die Pfarrei Voraussetzungen, damit Angebote „von Familien für Familien“ stattfinden können.
2. stehen Räumlichkeiten zur Verfügung, um Begegnung zu ermöglichen. Eine Nutzung ist nach jeweils schriftlichen Vereinbarungen möglich. Eine mögliche Nutzungsgebühr berücksichtigt dabei die soziale Situation der Familie.
3. werden kind- und familiengerechte Angebote durchgeführt, die Glaubenserfahrungen ermöglichen.

Anforderung 2

In katholischen Familienzentren werden Menschen in Lebens- und Glaubensfragen begleitet

Praxisindikatoren: In katholischen Familienzentren

1. werden für die ganze Familie Möglichkeiten geschaffen, einen religiösen Weltzugang kennenzulernen und sich dabei mit Ausdrucksformen gelebten Glaubens vertraut zu machen.
2. werden (Familien-) Beratungs- und Unterstützungsangebote zur Lebensbegleitung und religiösen Erziehung angeboten und/oder vermittelt.
3. werden Möglichkeiten angeboten, sich über Glaubensfragen auszutauschen und zu vergewissern.

11

Anforderung 3

Katholische Familienzentren sind Orte der Begegnung und des Miteinanders.

Praxisindikatoren: In katholischen Familienzentren

1. sind Menschen aller Konfessionen und Religionsgemeinschaften willkommen.
2. wird der Dialog zwischen unterschiedlichen Religionen gefördert und auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede der verschiedenen Religionen, denen sich die Familien zugehörig fühlen, wertschätzend eingegangen.

Anforderung 4

Die Pfarrei versteht das Familienzentrum als ein Ort kirchlichen Lebens und als Element ihres pastoralen Auftrags.

Praxisindikatoren: In katholischen Familienzentren

1. ist für die Mitarbeit, insbesondere die seelsorgerische u. religionspädagogische Arbeit, ein*e pastorale*r Mitarbeiter*in beauftragt.
2. sind Vertreter*innen des Familienzentrums mit familienrelevanten Themen selbstverständlich in die Gremienarbeit der Pfarrei einbezogen.
3. unterstützen (pastorale) Mitarbeiter*innen Familien/Nutzer*innen darin, das Gemeindeleben der Pfarrei mitzugestalten.

5. Qualitätsbereich Sozialraum

Der Sozialraum ist der Erfahrungs- und Verhaltensraum der darin lebenden Menschen. Hier gestalten sie ihre Lebenswelt in Beziehungen und Aktivitäten innerhalb eines ihnen vertrauten Bereiches.

Katholische Familienzentren unterstützen die Vernetzung der Menschen untereinander u.a. in Familie, Nachbarschaft u. Initiativen und fördern ihre aktive, selbstbestimmte Mitgestaltung des Lebensraumes und die Gemeinschaft.

Mit ihren Angeboten orientieren sich katholische Familienzentren an der Lebenswirklichkeit der Kinder und ihrer Familien und an deren Potentialen und Ressourcen. Sie erfüllen einen maßgeblichen sozialpolitischen Auftrag, nämlich Familien zu stärken gegen eine immer häufiger werdende (Sozial-) Benachteiligung in unserer Gesellschaft. Die Träger und die Mitarbeiter*innen in katholischen Familienzentren verstehen sich als Mitverantwortliche für einen kinder- und familienfreundlichen Sozialraum. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, kennen sie die Bedarfe, Interessen und Wünsche der Familien und treten diesen respektvoll und aufgeschlossen gegenüber.

Katholische Familienzentren sind in ihrem Selbstverständnis Teil des Sozialraums. Eingebunden in ein Netzwerk von Menschen, Einrichtungen und Diensten ist es das Ziel, unterstützende Angebote, abgestimmt und ergänzend, für und mit Familien zu entwickeln. Das Netzwerk umfasst insbesondere Beratungs- und Unterstützungsangebote für Familien, Sozialverbände wie z.B. Caritas, therapeutische Angebote, Familien- und Erwachsenenbildung und Vereine.

12



„Deshalb muss ein Dialog und eine Zusammenarbeit mit den gesellschaftlichen Strukturen entwickelt werden, ...“

(Amoris Laetitia 201)

Anforderung 1

In katholische Familienzentren werden die Bedarfe, Interessen und Wünsche der Menschen wertgeschätzt.

Praxisindikatoren: In katholischen Familienzentren

1. werden in regelmäßigen Abständen mit den Familien deren Bedarfe, Interessen und Wünsche mit Blick auf den Sozialraum und das Wohnumfeld thematisiert und dokumentiert.
2. engagieren sich die Mitarbeiter*innen dafür, dass in regelmäßigen Abständen Austauschgespräche mit relevanten Personen stattfinden, um einen erweiterten Blick auf die Lebenssituation der Menschen im Sozialraum zu erhalten.
3. werden die von Behörden und anderweitigen Institutionen des Sozialraums zur Verfügung gestellten soziodemografischen Daten genutzt und ausgewertet.
4. wird die wirtschaftliche Situation der Familien, deren Wohn- und Bildungssituation sowie deren Familienstruktur berücksichtigt.

Anforderung 2

In katholischen Familienzentren wird das Engagement von Familien innerhalb des Sozialraums unterstützt.

Praxisindikatoren: In katholischen Familienzentren

1. werden Gemeinschaftserfahrungen und Begegnungen mit anderen Familien ermöglicht. Das Familienzentrum stellt Familien/Menschen die Möglichkeit zur Verfügung, sich zu treffen, sich kennenzulernen, miteinander zu kommunizieren und zu feiern.
2. kennen die Mitarbeiter*innen die Verantwortlichen für die Belange von Familien innerhalb der Kommunalverwaltungen, der kirchlichen Institutionen und Verbänden und können den Familien auf Anfrage entsprechende Kontakte vermitteln.

13

Anforderung 3

In katholischen Familienzentren verstehen sich Mitarbeiter*innen als mitgestaltendes Element des Sozialraums und arbeiten vernetzt.

Praxisindikatoren: In katholischen Familienzentren

1. engagieren sich die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen gemeinsam mit den Trägervertreter*innen für die Interessensvertretung des Familienzentrums und der Familien in Kirche und Politik.
2. kennen die Verantwortlichen, die Ressourcen des Sozialraums und mögliche Kooperationspartner in caritativen, kirchlichen und kommunalen Einrichtungen, arbeiten mit diesen zusammen und stimmen Angebote miteinander ab.
3. gibt es Angebote aus der Familienbildung, Familienberatung und Familienhilfe.
4. weisen die Mitarbeiter*innen je nach Bedarf auf andere relevante familienorientierte und unterstützende Angebote und Initiativen im Sozialraum hin.
5. Wird gemeinsam Sorge dafür getragen, das Familienzentrum mit seinem Konzept bekannt zu machen. Dies geschieht in einer kundenorientierten Art und Weise der Kommunikation unter Berücksichtigung verschiedener Sprachen und Milieus.



6. Qualitätsbereich Steuerung FiZ

14

In katholischen Familienzentren richten Mitarbeiter*innen ihr Selbstverständnis am christlichen Glauben und an den gesetzlichen Grundlagen aus. Das vom Rechtsträger und den Mitarbeiter*innen des Familienzentrums gemeinsam entwickelte Selbstverständnis wird durch das Leitbild nach außen sichtbar. Aus dem Leitbild ergeben sich konkrete Ziele für die gesamte Arbeit, die operationalisiert und überprüfbar ist.

Träger, Steuerungsgruppe und alle Mitarbeiter*innen sind eine Dienstgemeinschaft, die sich durch Teamarbeit, gegenseitigem Respekt und Aufmerksamkeit dem anderen gegenüber auszeichnet. Die jeweiligen Aufgaben- und Verantwortungsbereiche sind geregelt und transparent gestaltet. Jede*r trägt mit seinem spezifischen Aufgabenbereich zur Dienstgemeinschaft bei und gestaltet diese verantwortungsvoll mit.

Eingesetzte Controlling – Instrumente dienen der regelmäßigen Bewertung und Weiterentwicklung von Zielsetzungen, Strukturen und Prozessen des Familienzentrums.

Die Steuerungsgruppe übernimmt im Auftrag des Trägers die Verantwortung dafür, dass Mitarbeiter*innen die Möglichkeit haben, ihre persönlichen und fachlichen Kompetenzen kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Der Erfolg eines katholischen Familienzentrums ist davon abhängig, dass sich der Rechtsträger für das Familienzentrum einsetzt und engagiert. Seine Aufgabe ist es, die Lastverantwortung für die Arbeit zu übernehmen und durch eindeutige Führungsstrukturen zum Gelingen der Arbeit beizutragen.

Anforderung 1

In katholischen Familienzentren richten die Mitarbeiter*innen ihre Arbeit an einem Leitbild aus.

Praxisindikatoren: In katholischen Familienzentren

1. bilden das Leitbild und die daraus abgeleiteten Ziele die Grundlage für Träger, Steuerungsgruppe und alle Mitarbeiter*innen und sind das Fundament für alle Angebote.
2. sind Leitbild und Ziele des Familienzentrums dokumentiert und allgemein bekannt; sie werden regelmäßig überprüft und weiterentwickelt.

Anforderung 2

In katholischen Familienzentren wird mit unterschiedlichen Akteur*innen eine auf Augenhöhe gestaltete Dienstgemeinschaft gelebt.

Praxisindikatoren: In katholischen Familienzentren

1. gibt es ein gemeinsames Verständnis über die Zusammenarbeit, geprägt von gegenseitiger Loyalität und einer christlichen Unternehmens- und Führungskultur.
2. wird das Arbeiten in der Steuerungsgruppe (FiZ-AG) und mit den Mitarbeiter*innen geplant und reflektiert.
3. wird – sofern vorhanden – die Mitarbeiter*innenvertretung (MAV) gemäß den örtlichen Gegebenheiten und den einschlägigen Vorgaben in die Arbeit einbezogen.

15

Anforderung 3

In katholischen Familienzentren nimmt der Rechtsträger die Führungsverantwortung wahr.

Praxisindikatoren: In katholischen Familienzentren

1. übernimmt der Rechtsträger die Verantwortung für das Familienzentrum und benennt dafür verantwortliche Personen.
2. ist eine AG „Familie im Zentrum“ eingerichtet, besetzt durch Vertreter*innen des Trägers, der Kita- Leiter*innen, päd. Mitarbeiter*innen, hauptamtlich pastoralen Mitarbeiter*innen, Nutzer*innen und evtl. Kooperationspartner*innen. Die AG ist Steuerungsgruppe und definiert das inhaltliche Angebot des Familienzentrums.
3. sorgt der Träger für ausreichend personelle Ressourcen zur Sicherung der Qualität und der notwendigen Koordinations- und Netzwerkarbeit im Familienzentrum.
4. verfügt der Träger über ein Personalmanagement einschließlich einer kontinuierlichen Personalentwicklung und -pflege.

5. wird mit den Mitarbeiter*innen und Kooperationspartner*innen des Familienzentrums eine Netzwerkarbeit gepflegt und (weiter-)entwickelt, die sich durch Wertschätzung, konstruktive Feedbackkultur, sowie Ziel- und Lösungsorientierung auszeichnet.
6. stellt der Rechtsträger sicher, dass die Qualität kontinuierlich weiterentwickelt und interne Begutachtungen (Audits) auf der Grundlage eines dokumentierten Verfahrens regelmäßig durchgeführt und dokumentiert werden.
7. stellt der Rechtsträger sicher, dass die Mitarbeiter*innen in Notfällen angemessen reagieren können.
8. werden für alle Prozesse, die extern zur Verfügung gestellt werden (z.B. Reinigung, Catering, Kurse), Qualitätskriterien entwickelt und durch geeignete Maßnahmen regelmäßig überprüft.

Anforderung 4

In katholischen Familienzentren wird ein Netzwerk mit Kooperationspartnern aufgebaut

Praxisindikatoren: In katholischen Familienzentren

1. werden neue Mitarbeiter*innen adäquat eingeführt und kennen ihre Aufgaben.
2. werden regelmäßig zwischen der Steuerungsgruppe und den Mitarbeiter*innen und Kooperationspartner*innen Gespräche geführt, in denen ihre Arbeit ausgewertet und ihr Fortbildungsbedarf ermittelt wird.

7. Qualitätsbereich Personal

In katholischen Familienzentren beteiligen sich die Mitarbeiter*innen mit verschiedenen Qualifikationen an der Teamarbeit, indem sie ihre unterschiedlichen Talente einbringen. Diese Vielfalt bereichert die Zusammenarbeit im Team, entlastet und bietet die Chance, auf komplexe Bedarfe kompetent und angemessen zu reagieren. Die Mitarbeiter*innen kennen die Ziele des Familienzentrums. Sie setzen sich mit diesen auseinander, um eine hohe Identifikation mit der Arbeit des Familienzentrums zu erlangen. Sie engagieren sich für die Ziele und setzen diese in ihrem Verantwortungsbereich um. Dies erfolgt auf der Grundlage einer christlichen Grundhaltung.

Ehrenamtliches Engagement gehört zum Selbstverständnis katholischer Familienzentren. Ehrenamtliche Mitarbeiter*innen können sich mit ihren Stärken und Kompetenzen einbringen, sie stellen zudem eine Vernetzung in den Sozialraum bzw. in die Pfarrei her. Die Familienzentren profitieren von den zusätzlichen Angeboten und Persönlichkeiten der ehrenamtlich Tätigen. Familien, die sich im Familienzentrum engagieren, sind hierbei eine wichtige Gruppe unter den Ehrenamtlichen.

17



„Die Fachleute, besonders diejenigen, die Erfahrungen auf dem Gebiet der Begleitung haben, helfen dabei, die pastoralen Vorschläge in den realen Situationen und den konkreten Sorgen der Familien in die Praxis umzusetzen.“

(Amoris Laetitia 204)

Anforderung 1

In katholischen Familienzentren engagieren sich die Mitarbeiter*innen und Kooperationspartner*innen für die Ziele des Familienzentrums.

Praxisindikatoren: In katholischen Familienzentren

1. übernehmen haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen Mitverantwortung für die Ziele des Familienzentrums und dafür, dass diese umgesetzt werden.
2. werden Konflikte offen angesprochen, analysiert und lösungsorientiert ausgetragen; bei Bedarf sollte eine externe Unterstützung eingebunden werden.

Anforderung 2

In katholischen Familienzentren arbeiten Mitarbeiter*innen, Honorarkräfte und Kooperationspartner*innen mit unterschiedlichen Qualifikationen zusammen.

Praxisindikatoren: In katholischen Familienzentren

1. bringen sich die Mitarbeiter*innen und alle Akteur*innen engagiert mit ihren Fähigkeiten, einer wertschätzenden Haltung und der Bereitschaft zur gegenseitigen Unterstützung in die Arbeit ein.
2. werden Besprechungen gut vorbereitet sowie effektiv und effizient durchgeführt und protokolliert.
3. werden Informationen verlässlich ausgetauscht und für die Arbeit genutzt.
4. sind Kenntnisse für interkulturelle Arbeit vorhanden.
5. sind Kenntnisse für Eltern- und Familienbegleitung vorhanden.
6. sind Kenntnisse zur Mittelakquise (Fundraising) vorhanden.

18

Anforderung 3

In katholischen Familienzentren ist ehrenamtliche Mitarbeit ein fester Bestandteil.

Praxisindikatoren: In katholischen Familienzentren

1. liegt ein Konzept zu ehrenamtlicher Tätigkeit vor, das kontinuierlich weiterentwickelt wird. Es umfasst Aussagen zu Aspekten vom ersten Kontakt bis zur Beendigung und Würdigung der Tätigkeit. Unter anderem zum Thema Mitverantwortung von Ehrenamtlichen
2. sind die formalen, rechtlichen und versicherungsrechtlichen Grundlagen ehrenamtlicher Tätigkeit geregelt

8. Qualitätsbereich Ressourcen

Die vielfältigen Angebote und Aktivitäten eines Familienzentrums erfordern ausreichende personelle und finanzielle Ressourcen. Die Akquise von Zuschüssen, Zuwendungen und Spenden ist eine kontinuierliche Aufgabe und Herausforderung, damit die Qualität der familienunterstützenden Arbeit dauerhaft gesichert werden kann. Träger und weitere Verantwortliche in katholischen Familienzentren kennen den Mittelbedarf und engagieren sich für dessen Beschaffung und setzen die Mittel verantwortlich ein.

Verantwortliche in katholischen Familienzentren erhalten die Substanz und die Funktionsfähigkeit ihrer Einrichtungen und bilden angemessene finanzielle Rücklagen. Sie schonen Ressourcen auch im Hinblick auf künftige Generationen.

Die zur Verfügung stehenden Arbeitsmittel entsprechen den gesetzlichen Vorgaben und unterstützen die Tätigkeiten der Mitarbeiter*innen und Akteur*innen. Der Einkauf wird zielgerichtet durchgeführt und ist für alle Mitarbeiter*innen transparent.

19



Anforderung 1

In katholischen Familienzentren werden Mittel zielgerichtet und transparent genutzt.

Praxisindikatoren: In katholischen Familienzentren

1. wird der Mittelbedarf von den Verantwortlichen der FiZ-Steuerungsgruppe vor Ort langfristig in Form eines Finanzplans erarbeitet.
2. werden öffentliche und kirchliche Mittel rechtzeitig beantragt und abgerufen.
3. liegt ein Konzept vor, in dem die nachhaltige Mittelgewinnung für die Arbeit des Familienzentrum beschrieben ist.
4. werden Finanzmittel transparent, rechtmäßig, zielgerichtet und nachvollziehbar verwendet.
5. sind Budgetverantwortlichkeiten klar und sinnvoll geregelt.

Anforderung 2

In katholischen Familienzentren wird langfristig gedacht und nachhaltig gehandelt.

Praxisindikatoren: In katholischen Familienzentren

1. erfolgt eine angemessene Rücklagenbildung.
2. werden Umweltgesichtspunkte berücksichtigt.

20

Anforderung 3

Katholische Familienzentren sind angemessen ausgestattet.

Praxisindikatoren: In katholischen Familienzentren

1. sind angemessene Ausstattung und Materialien vorhanden und werden auftragsentsprechend eingesetzt, beziehungsweise aufbewahrt.



9. Qualitätsbereich Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Der stetige Wandel durch gesellschaftliche Veränderungen, neue wissenschaftliche Erkenntnisse sowie politische Anforderungen wird in katholischen Familienzentren durch kontinuierliche Weiterentwicklung der Qualität berücksichtigt.

Die Verantwortlichen des Familienzentrums überprüfen regelmäßig ihre Arbeit und passen die Zielsetzung entsprechend an. Dabei werden die Bedürfnisse und Erwartungen der Nutzer*innen und Kooperationspartner*innen einbezogen und für Verbesserungsprozesse genutzt.

Mitarbeiter*innen in katholischen Familienzentren sowie deren Rechtsträger vermeiden vorbeugend Fehler, soweit dies möglich ist. Dort, wo Fehler auftreten und erkannt werden, werden diese als Chance zur Verbesserung genutzt. Notwendige Korrekturmaßnahmen erfolgen zielgerichtet.

Mitarbeiter*innen, die Steuerungsgruppe in katholischen Familienzentren und deren Rechtsträger kennen ihre gemeinsamen Ziele. Sie treffen regelmäßig Vereinbarungen darüber, wie sie ihre Ziele erreichen wollen und können nachweisen, dass ihre Tätigkeiten den gemeinsamen Vereinbarungen entsprechen. Der Entwicklungsstand ihrer Arbeit ist dokumentiert und nachgewiesen. Dokumentationen dienen als Referenz nach innen und außen und stehen jederzeit aktuell und in gültiger Version zur Verfügung.

Anforderung 1

In katholische Familienzentren wird die Arbeit kontinuierlich verbessert und erkannte Fehler als Chance zur Verbesserung genutzt.

Praxisindikatoren: In katholischen Familienzentren

1. werden Nutzer*innen, Mitarbeiter*innen und Trägervertreter*innen regelmäßig nach Änderungsvorschlägen gefragt, die sich aus ihrer jeweiligen Perspektive ergeben.
2. werden Kooperationspartner*innen, externe Fachleute und Bezugsgruppen des Familienzentrums daraufhin befragt, welchen Weiterentwicklungsbedarf sie für notwendig erachten.
3. werden alle geplanten Angebote regelmäßig begutachtet und ggf. weiterentwickelt.
4. wird die Arbeit in einem Konzept beschrieben und kontinuierlich weiterentwickelt.
5. werden Verbesserungsvorschläge zeitnah und systematisch bearbeitet, umgesetzt und ihre Wirksamkeit bewertet.
6. Werden Angebote regelmäßig mit entsprechenden Evaluationsmethoden ausgewertet und dokumentiert.

22

Anforderung 2

In katholische Familienzentren wird nachhaltig gearbeitet.

Praxisindikatoren: In katholischen Familienzentren

1. gibt es ein Qualitätsmanagementhandbuch, in dem die qualitätsrelevanten Prozesse und ihre Wechselwirkungen beschrieben sind.
2. wird die kontinuierliche Qualitätsentwicklung durch Verbesserungsmaßnahmen, interne Audits und Managementbewertung nachgewiesen.

10. Literaturangaben

- Abteilung Kindertageseinrichtungen,
Bistum Limburg (2019):
**Diversity Dimensionen für Kindertages-
einrichtungen im Bistum Limburg**
- Bundesverband Familienzentren (BVdFZ)
(Hrsg.) (2016).
**Positionspapier des Bundesverbandes der
Familienzentren e.V.**
www.bundesverband-familienzentren.de/1200/
(Download 04.06.2020)
- Engelhardt, Heike (Hrsg.) (2015):
Auf dem Weg zum Familienzentrum.
Taschenbuch; Herder Verlag (NIFBE)
- Göpel, Prof. Dr. Maja (2020):
Unsere Welt neu denken. Eine Einladung.
Ullstein Verlag
- Harmsen, Thomas (2017):
**Familienzentren kompetent managen/Professionelle
Herausforderungen und empirische Befunde.**
Taschenbuch, disserta Verlag
- Hädicke, Georg (Hrsg.) (2016):
**Von der Kita zum Familienzentrum.
Ein Bildungsmanagementprozess.**
Taschenbuch; Studylab
- Hessisches Ministerium für Soziales und Integration,
Professor Dr. Dr. Dr. Wassilios E. Fthenakis, Dr. Dagmar
Berwanger, Eva Reichert-Garschhammer (2007):
**Bildung von Anfang an – Bildungs- und Erzie-
hungsplan für Kinder von 0 – 10 Jahre in Hessen.**
Hrsg. Hessisches Ministerium für Soziales und
Integration
- Kobelt-Neuhaus, Daniela (Hrsg.) (2016):
Ein Familienzentrum leiten.
Herder Verlag
- Kobelt Neuhaus, D; Haug-Schnabel,
G. & Bensel, J. (2014):
Qualität der Zusammenarbeit mit Eltern.
Ein Leitfaden für den Frühpädagogischen Bereich –
Ein Kooperationsprojekt der Karl Kübel Stiftung
für Kind und Familie und der Vodafone Stiftung
Deutschland gefördert durch die AG für Kind und
Familie, Worms
- Konzept „Vision für die zukünftige Rolle der
katholischen Kindertageseinrichtungen als
Zentrum für Familien im pastoralen Netzwerk
im Bistum Limburg“**
(StGr Kindertageseinrichtungen,
Bistum Limburg, 2011)
- Ministerium für Integration, Familie, Kinder,
Jugend und Frauen, Rheinland-Pfalz (2014):
**Bildungs- und Erziehungspläne: Bildungs- und
Erziehungsempfehlungen Rheinland-Pfalz**
Cornelsen Verlag
- Rietmann, Stephan (2009):
**Werkstattbuch Familienzentrum:
Methoden für die erfolgreiche Praxis.**
Taschenbuch; Hrsg. Stephan Rietmann und Wenke
Seemann, VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Stieve, Prof. Dr. Claus, Professor für Erziehungs-
wissenschaft mit dem Schwerpunkt frühe
Kindheit, Institut für Kinder, Jugend, Familie und
Erwachsene (KJFE), Technische Hochschule Köln:
**Knotenpunkte der Vernetzung - Kinder- und
Familienzentren im Kontext kommunaler Politik**
- Schlevogt, Vanessa (2014):
**Wege zum Kinder- und Familienzentrum:
Ein Praxisbuch.**
Taschenbuch; Hrsg. Herbert Schlevogt und
Vanessa Schlevogt, Cornelsen
- Wilmanns, Magdalena; Jansen, Frank (2016):
**KTK Gütesiegel – Bundesrahmenhandbuch
Loseblattsammlung;**
Hrsg. Verband Katholischer Tageseinrichtungen
für Kinder



„Wir wollen hinschauen, entdecken
und verstehen lernen, wie Menschen im Raum
unserer Pfarreien ganz konkret leben.
Vermutlich aber werden uns die Augen aufgehen,
wenn wir sie fragen und mit ihren Erfahrungen
und Bedürfnissen zu Wort kommen lassen.“

Bischof Dr. Georg Bätzing

Impressum

Herausgeber

Bischöfliches Ordinariat Limburg
Dezernat Kinder, Jugend und Familie
Abteilung Kindertageseinrichtungen
Referat Fachberatung
Roßmarkt 12, 65549 Limburg
www.kita.bistumlimburg.de

Gestaltung

Melanie Falk

25

Druck

AWG Druck GmbH

Bildnachweise

Seite 1 ©Fxquadro – stock.adobe.com
Seite 4 ©Yakobchuk Olena – stock.adobe.com
Seite 7 ©Jacob Lund – stock.adobe.com
Seite 8 ©Monkey Business – stock.adobe.com
Seite 10 ©Pixel-Shot – stock.adobe.com
Seite 12 ©Robert Kneschke – stock.adobe.com
Seite 14 ©Sushman – stock.adobe.com
Seite 17 ©Sabrina – stock.adobe.com
Seite 19 ©vectorfusionart – stock.adobe.com
Seite 21 ©JackF – stock.adobe.com
Seite 24 ©mickyso – stock.adobe.com

